

Gregor Kalas: *The Restoration of the Roman Forum in Late Antiquity. Transforming Public Space*. Austin, Texas: University of Texas Press 2015 (Ashley and Peter Larkin Series in Greek and Roman Culture). xv, 228 S., 102 Abb. \$ 60.00. ISBN 978-0-292-76078-3.¹

Kalas widmet sich der Transformation des zentralen Platzes Roms in der Spätantike. Das Forum Romanum war Zentralort römischer Macht und Administration, wo der römische Staat repräsentiert ist, eine Vorstellung, die auch noch aufrechterhalten wurde, als die Herrscher Westroms in Ravenna residierten und die Stadt, wenn überhaupt, nur noch ausnahmsweise besuchten. Gerade für diese Zeit ist die Frage nach Charakter und Umfang „römischer Erinnerungskultur“ zentral; sie hängt auch mit der Debatte zusammen, ob „vitality or decrepitude“ für das spätantike Rom charakteristisch sind. Die spätantiken Aktivitäten auf dem Forum haben immer noch zu wenig Beachtung gefunden,² was nicht nur damit zusammenhängt, dass durch Brände, Zerstörungen, Umbauten und Reparaturen die Baubefunde sehr kompliziert sind, sondern frühere Grabungen oft nicht sachgemäß durchgeführt wurden bzw. bestimmten Zielen untergeordnet waren: Suchte man im 19. Jahrhundert auf dem Forum gerne den Ursprung Roms, so waren die Aktivitäten in den 1930er Jahren ganz auf die Bautätigkeit des Kaisers Augustus fokussiert (1–22, Introduction).

Ein großes Verdienst des sehr schön produzierten Buches ist es, die besprochenen Gebäude und Monumente für den Leser durch zahlreiche Pläne und Abbildungen zugänglich zu machen, darunter viele 3D-Rekonstruktionen, die der Verfasser zusammen mit Christopher Johanson und Diane Favro in

1 Diese Rezension entstand im Rahmen meiner Arbeit im SFB 1136 „Bildung und Religion“ (Teilprojekt A 02) der Universität Göttingen.

2 Grundlegende übergreifende Arbeiten sind F. A. Bauer: *Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raums in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos*. Mainz 1996 und R. Behrwald: *Die Stadt als Museum? Die Wahrnehmung der Monumente Roms in der Spätantike*. Berlin 2009 (Klio-Beihefte N.F. 12); zu verschiedenen Orten in Rom: W. V. Harris (Hrsg.): *The Transformations of Urbs Roma in Late Antiquity*. Portsmouth, RI 1999 (Journal of Roman Archaeology. Supplementary Series 33).

Kooperation mit dem „UCLA Digital Humanities Center ‚Visualizing Statues in the Late Roman Forum‘“ erstellt hat.³

Die Arbeit umfasst sechs Teile. Das erste Kapitel („Collective Identity and Renewed Time in the Tetrarchic Roman Forum“, 23–45) ist der Regierungszeit der Tetrarchen (293–311) gewidmet, in der Kalas den Beginn des Konzepts von „Restaurierung als Neubegründung“ bzw. „Rückkehr zum Goldenen Zeitalter“ ansetzt. Deren Tätigkeit hatte zunächst einen praktischen und konkreten Anlass, da der Brand von 284 große Schäden auf dem Forum angerichtet hatte (unter anderem waren die Basilica Iulia, die Curia und das Caesarforum betroffen). Mittelfristig waren die tetrarchischen Bauarbeiten auf das Jubiläum von 303 ausgerichtet, an dem die Augusti ihre Vicennalien, die Caesares ihre Decennalien feierten. Dazu wurden die Rostra erweitert und darauf ein monumentales, 13 m hohes Monument von fünf Säulen errichtet, auf denen die Statuen der beiden Augusti, der Caesares und wahrscheinlich eine des Jupiter standen. In den statuarischen Darstellungen der Tetrarchen wurde keine Individualität angestrebt, wichtig war vielmehr die betont zur Schau gestellte Kollegialität, die die Stabilität des Systems garantieren sollte. Auch in zeitgenössischen Inschriften und Panegyrici spielt der Topos der ‚Wiederherstellung‘ (*reddere* bzw. *restituere*) eine prominente Rolle: Die Aktivitäten der Tetrarchen führen in zyklischem Muster eine bessere Zeit zurück.

In seiner langen Regierungszeit (306–337) erwarb sich Konstantin einen besonderen Ruf als Wiederhersteller der alten Größe von Stadt und Staat (2. „Constantine the Restorer“, 47–74). Er residierte zwar nicht mehr permanent in Rom, feierte dort aber drei wichtige Ereignisse (312 den Sieg an der Milvischen Brücke, 315 sein zehnjähriges Regierungsjubiläum, 326 ein etwas verspätetes zwanzigjähriges Jubiläum), bei denen er den Prozessionsweg für die Kaiser des vierten Jahrhunderts festgelegt zu haben scheint (55). Das Forum wurde wieder zentraler Ort des ritualisierten Dialogs zwischen Senatoren und Kaiser und war als solcher nach wie vor ein Ort für alle religiösen Gruppen. Konstantin eignete sich bei seiner Baupolitik in großem Maße das „architektonische Erbe“ des Maxentius an, dessen Namen in den Inschriften

3 Angesichts des heute üblichen Enthusiasmus für Digital Humanities sollte man sich aber vor Augen halten, dass solche Rekonstruktionen auch immer Interpretationen sind. Die vermeintlich sehr klaren Darstellungen verleiten bisweilen zur Annahme, sie würden eine getreue Abbildung des antiken Zustandes vermitteln.

getilgt wurde (68–72). Prominentestes Beispiel ist die monumentale Konstantinsbasilika, die ursprünglich die *Basilica Nova* des Maxentius war, in der Gerichtsverfahren stattfanden und die nun ein Symbol für die Wiedergeburt von Justiz und Freiheit wurde. Der Senat übergab die von Maxentius errichteten und geweihten Gebäude offiziell an Konstantin und sanktionierte die *damnatio memoriae* des besiegten Gegners. Den Senatoren dürfte allerdings nach dem Sieg Konstantins auch kaum etwas anderes übrig geblieben sein; daher scheint mir die Bezeichnung des Maxentius als „illegitimate usurper“ (47) durch den Verfasser zu sehr von der Geschichte des Siegers her gedacht zu sein. Das Verhältnis von Herrscher und Eliten war unter Konstantin kaum anders als unter Maxentius, und die Beteiligung der Bürger an offiziellen Ritualen wie auch der Senatoren an der Administration war seit langem etablierte Tradition. Von einer „Rückkehr“ Konstantins zu diesen Praktiken (48) kann daher kaum gesprochen werden. Der Kaiser war bestrebt, deutlich zu signalisieren, dass das System der Tetrarchie überwunden war, wie etwa seine auf der Via Sacra weithin sichtbare Reiterstatue zeigte.

Den zentralen Teil des Buches bilden die Kapitel 3 („Statues in the Late Antique Roman Forum“, 75–104) und 4 („Restored Basilicas and Statues on the Move“, 105–124), in denen es um die Frage geht, was die Funktion von antiken Gebäuden und Monumenten war, wenn sie keine kultische Bedeutung mehr hatten (91). Dies betraf vor allem die traditionelle, aristokratisch-senatorische Selbstdarstellung, eine Tradition, die in erster Linie um das Senatsgebäude herum praktiziert wurde.

404 feierte Kaiser Honorius den letzten Triumphzug in Rom (90–91) für die von seinem Heermeister Stilicho errungenen Siege über Gildo und Alarich; das Statuenpaar der beiden auf dem Forum ließ sie beinahe als gemeinsame Herrscher erscheinen;⁴ für die erhaltene Plinthe des Monuments wurde die Basis einer älteren Reiterstatue wiederverwendet, die auf der Schmalseite aufgestellt wurde. Die Prozession wurde durch den am Fest vorgetragenen Panegyricus *De sexto consulatu Honorii Augusti* Claudians gefeiert, der ebenfalls zahlreiche historische Anspielungen und Erinnerungen enthielt. Solche Reminiszenzen waren unproblematisch, solange sie nicht mit Kultpraktiken verbunden waren. Soweit aus den erhaltenen Fragmenten und einer verlorenen, aber im 16. Jahrhundert abgeschriebenen Inschrift zu erschließen ist,

4 Nach dem Fall Stilichos 408 wurde sein Name entfernt; diese *damnatio memoriae* blieb deutlich sichtbar.

war der Triumphbogen des Honorius und Arcadius mit trajanischen Reliefs geschmückt (95–96), was eine Verbindung zu dem früheren Kaiser herstellte, von dem die Familie des Theodosius, die ebenfalls aus Spanien stammte, ihre fiktive Genealogie herleitete.

Noch 472 restaurierte Senator Aginantius Faustus die Statue der Göttin im *Atrium Minervae*; sie wurde dabei ausdrücklich als *simulacrum*, Kunstwerk, bezeichnet. Mit solchen Restaurierungen konnten Senatoren ihre Gelehrsamkeit zeigen: Indem sie Sorge trugen für den Erhalt der Skulpturenausstattung an Orten, in denen sich das Volk gerne aufhielt, förderten sie kulturelle, geradezu erzieherische Freizeitaktivitäten. Besonders bedeutend für die Rolle der Senatoren als kulturelle Wohltäter waren die *Basilica Aemilia* (111–117) im Norden und die *Basilica Iulia* (109–111) im Süden des Forums, denn sie boten eine Alternative zum zentralen Platz an, der von kaiserlichen Repräsentationsbauten ‚besetzt‘ war. Diese beiden Gebäude waren stark frequentiert, da sowohl Handel wie Gerichte dort angesiedelt waren; an diesen Orten konnten die Senatoren daher deutlich machen, dass ihre Restaurierungstätigkeit zum Wohle des Volkes geschah.

In die *Basilica Aemilia* und die *Basilica Iulia* wurden reparierte Statuen aus anderen Teilen der Stadt umgesetzt.⁵ Da die Porticus der *Basilica Aemilia* auf die Via Sacra hinausgeht, waren diese Neuaufstellungen für alle Passanten gut sichtbar, und die Rekontextualisierung der Skulpturen zeigte, dass das Forum unterhalten wurde. Die Erhaltung und Restaurierung von Skulpturen war für Senatoren besonders attraktiv, da auf neuen Gebäuden der Name des Kaisers stand (118).

Kapitel 5 („The Contested Eternity of Temples“, 125–140) und 6 („Rome’s Senatorial Complex and the Late Antique Transformation of the Elite“, 141–165) widmen sich der Rolle und den Bedeutungen von Tempeln und Kultgebäuden. Dabei werden auch die juristischen Aspekte der paganen Religion zu dieser Zeit behandelt (127–130): Der Kult war zwar verboten, so dass Statuen aus den Tempeln nach außen gebracht wurden. Die Tempel

5 Diese Praxis war auch in anderen spätantiken Städten üblich; insbesondere wurden Statuen aus vernachlässigten Stadtteilen auf die zentralen Plätze umgesetzt, s. dazu H. Brandenburg: Die Umsetzung von Statuen in der Spätantike. In: H. Drexhage/J. Sünskes (Hrsgg.): *Migratio et Commutatio*. Studien zur Alten Geschichte und deren Nachleben. Thomas Pekáry zum 60. Geburtstag am 13. September 1989 dargestellt von Freunden, Kollegen und Schülern. St. Katharinen 1989, 235–246.

wurden aber geschützt, da sie öffentliche Bauten waren; Unterhalt bzw. Restauration waren sogar kaiserlich sanktioniert. In der Realität waren aber auch pagane Feste wie etwa die Lupercalia noch im späten fünften Jahrhundert sehr populär, wie aus einem indignierten Brief des Papstes Gelasius I. (492–496) hervorgeht (127).

Der letzte pagane Tempel, der in Rom restauriert wurde, ist die *Porticus Deorum Consentium* (130–134). Auch der Saturntempel, der einst als *aerarium* den Staatsschatz beherbergte, wurde noch lange unterhalten. Zwar ist unklar, ob sich die römische Staatskasse noch in der Spätantike dort befand, aber wie der Vestatempel verfügte er über eine Art von ‚moralischer Autorität‘ als kulturelles Erbe: Sein Unterhalt zeigte Kenntnis von Traditionen und alten Riten, nicht unähnlich der Gelehrsamkeit, die etwa in Macrobius’ *Saturnalien* zelebriert wird.

Unterschiedliche Meinungen über die Frage, was erhaltenswert sei und in welcher Form, eskalierten im Streit um den Victoria-Altar 382/83 (150–152).⁶ Dabei handelte es sich weniger um eine Auseinandersetzung zwischen Christen und Heiden als über die Frage nach der Konzeption von Zeit und Vergangenheit: Sollte man die pagane Vergangenheit der Vergessenheit anheimgeben und den Wandel akzeptieren?⁷ Symmachus befürchtete wohl vor allem, dass mit der Entfernung des Altars auch die aristokratische Elite (und ihre Statuen) zusammen mit allen alten Riten über Bord geworfen würden.

Die zunehmende Vereinnahmung der traditionellen Orte von Senat und paganer Aristokratie durch das Christentum zeigt zum Beispiel die Legende von Simon Magus und Petrus (161–165), die auf dem Forum und der Via Sacra spielt und in der Rom als Stadt des Petrus bezeichnet wird. Die heute

6 Dabei wird oft übersehen, dass der Verbleib der Statue der Victoria im Senat nie umstritten war; sie blieb dort mindestens bis zur Zeit des Honorius. Als Kunstwerk und kulturelles Artefakt erregte die Göttin keinen Anstoß.

7 Zur Frage, welche Strategien Gesellschaften in einer Periode des Wandels entwickeln, um Fragen ihrer Legitimität zu klären, s. jetzt die brillante kurze Abhandlung von R. Williams: Jerusalem, Rome and Llantwit Major. *Cultural Identities in Post-Imperial Britain*. Classical Association Presidential Address 2018. Sherborne 2018, 17: „A lawful polity needs to show that its administrators act in defence of something other than a merely partisan interest [...] and the claim that they act in accordance with and in defence of an identity grounded in some kind of transcendent ‚givenness‘ is the most resourceful version of this. This may or may not be conventionally religious: the bare fact of antiquity provides elements of this kind of legitimation, a tacit appeal to what has always been known and done.“

noch sichtbaren, angeblich bei den damaligen Ereignissen entstandenen Knie- oder Fußabdrücke des Petrus in S. Francesca Romana sind eine prägnante ‚Gegendarstellung‘ zu den Standbildern stehender oder reitender Kaiser.

Rom unter den Ostgoten ist nur noch ein kurzes „postscript“ (169–171) gewidmet. Es ist meines Erachtens klar, dass sich eine solche Arbeit eine zeitliche Grenze setzen muss;⁸ nicht ganz einverstanden bin ich allerdings mit der Begründung: „By the period of Theoderic’s kingship, the system by which senators believed they mediated the goals of the emperors on behalf of the people had fallen apart“ (170). Auch zu dieser Zeit waren die Senatoren die Elite, die soziale Gruppe mit dem größten Einfluss, alteingesessen, stadtrömisch, standesbewusst, reiche Patrone für Spiele; auch Theoderich hatte sich mit ihnen gut zu stellen und ihre traditionellen Freiheiten und ihre Stellung zu achten.⁹ Das Fazit des Verfassers, dass sowohl Eliten wie Herrscher Legitimität durch die Bewahrung und Restaurierung Roms erlangten, dürfte auch nach dem Ende der römischen Herrschaft weiter gültig gewesen sein.

8 Kritisch dazu Hendrik Dey, BMCRev 2016.02.03, der findet, das halbe Jahrhundert nach 476 hätte noch einbezogen werden müssen.

9 S. dazu jetzt die hervorragende neue Arbeit (die weit mehr ist als eine Biographie) von H.-U. Wiemer: Theoderich der Große. König der Goten – Herrscher der Römer. Eine Biographie. München 2018, 232–252. Zur Erhaltung und Restaurierung von Bauten und Städten 283–284.

Balbina Bäbler, Göttingen
bbaebler@gmx.de

www.plekos.de

Empfohlene Zitierweise

Balbina Bäbler: Rezension zu: Gregor Kalas: The Restoration of the Roman Forum in Late Antiquity. Transforming Public Space. Austin, Texas: University of Texas Press 2015 (Ashley and Peter Larkin Series in Greek and Roman Culture). In: Plekos 20, 2018, 457–462 (URL: <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2018/r-kalas.pdf>).
